

Tagungsbericht

Unter dem Thema „Dem Ungesagten, Unsagbaren Raum und Stimme geben — Queertheologische Impulse zur Benennung kirchlicher (Schuld-)Geschichte und eigener Geschichte“ fanden am 12. und 13.12.2023 in Würzburg queertheologisch forschende, arbeitende und interessierte Theolog*innen unterschiedlicher Statusgruppen, Berufsfelder und Konfessionen aus Praxis und Universität zusammen.

Nach einer ersten Begegnung der Teilnehmenden und Begrüßungsworten von *Gunda Werner* und *Andreas Krebs* eröffnete *Saskia Wendel* mit einem Vortrag zum Leib Christi als Projektionsfläche unterschiedlichster Imaginationen die Reihe der Beiträge. Hier galt es vor allem, einen Raum für queere Perspektive in der Theologie — in diesem Fall insbesondere der Christologie und ihrer Wirkmacht, die auch in ekklesiologische Dimensionen ausstrahlt — zu eröffnen. Bereits hier zeigten sich die potenziellen Leerstellen theologischer Reflexion und das Potenzial von Repräsentation und Sichtbarmachung. Unter der Leitung von *Christine Schardt* wurde im Laufe des Tages ebenfalls die Gelegenheit gegeben, bestehende Projekte, Arbeitskreise, Netzwerke und Initiativen vorzustellen und dort offene Fragen zu thematisieren, um eine Vernetzung und Austausch anzuregen und gemeinsam auf die verschiedenen Perspektiven zu blicken. Dabei stach insbesondere hervor, dass das Hinauswachsen über ein binäres Geschlechterverständnis und die Pluralität von Geschlechtsidentitäten an vielen Stellen eine hohe Aktualität besitzt. Außerdem klang bereits hier und immer wieder im Verlauf der Tagung an, dass die Perspektive lehramtlicher Anerkennung queerer Identität einer außerordentlichen Transformationskraft bedarf und Folgen haben könnte, die die Kirche (endlich) in ihren Grundfesten erschüttern würde.

Am Mittwoch zeigte der Impuls von *Raphaela Soden* pointiert auf, dass es u.A. auch bei queerer Theologie um tatsächliche Biographien queerer Personen geht und ihren unmittelbaren Einfluss auf das individuelle Leben durch Akzeptanz, Respekt und Anerkennung im Gegensatz zu ablehnender und gewalttätiger Realitätserfahrung. Daran anschließend folgte ein Vortrag von *Gunda Werner* über Schuldgeschichte und die Kirche(n), in dem vor allem die bestehenden Hierarchieverhältnisse zu retten versuchende Position bei kirchlicher Interaktion mit queeren Personen in der Gegenwart offengelegt wurde. Markant sind die lehramtlich häufig wiederholten Handlungs- und Argumentationsmuster, die auch im Zusammenhang mit der Missbrauchskrise hervortreten, aber abbildend für die Binnenlogik von Kirche sind. Es folgte dann die evangelische Perspektive von *Kerstin Söderblom* hinsichtlich des befreienden Moments tatsächlicher Schuldbekennnisse (der EKHN) unter Beachtung der je unterschiedlich ausfallenden Ausdrücklichkeit der Verantwortlichkeit gegenüber persönlichen Leids. Beide Beiträge beleuchteten die Vielschichtigkeit des Tagungsthemas. In der anschließenden Diskussion zeigte sich auch, dass die Erfahrung der Konfrontation von Personen in kirchlichen Leitungsfunktionen, vor allem Bischöfen, und queeren Personen beinahe ausschließlich die Erfahrung von „Othering“ und Objektivierung mit sich bringt. Das sich-zur-Schau-gestellt-sehen queerer Personen hat scheinbar jedoch nur selten eine eigene Reflexion bei den Leitungspersonen zur Folge und bleibt für diese lediglich eine Fremdheitserfahrung. Anschließend sollten zwei Workshops einige Einzelmomente noch einmal konkret zum Thema machen: Zum einen wurden Schuldbekennnisse gemeinsam mit

Kerstin Söderblom und *Josephine Haas* analysiert und zum anderen wurde mit *Christine Schardt* und *Burkhard Hose* auf die seelsorgliche Praxis (beispielhaft der Bistümer Mainz und Würzburg) geblickt, wobei sich zeigte, dass die häufig von der kirchlichen Leitung antizipierte Zielgruppenseelsorge nicht den Intentionen einer wirklichen queeren Seelsorge entspricht.

In der Abschlussrunde schließlich wurde noch einmal auf essentielle Grundvoraussetzungen queerer Theologie eingegangen: Was ist das *queere* an queerer Theologie? Handelt es sich dabei nicht am ehesten um ein potenziell alle Dimensionen durchwirkendes Prinzip mit der Fähigkeit, realer Transformation und radikaler Öffnung hinsichtlich Pluralität auf allen Ebenen? Genau diese Überlegung wurde auch als Leitfaden in die Vereinbarung zur Weiterarbeit aufgenommen.